Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Bestellung durch unsere Boten (abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal) 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bes. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

AK&S-Aufzüge sind unsere Spezialität seit 35 Jahren. Aug. Kühnscherf & Söhne Dresden-A. Gr. Plauensche Str. 20.

Nr. 215. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Die sächsischen Staatseisenbahnen in 1904. Hofnachrichten. Mittelstandsvereinigung. Verband deutscher Handlungsgehilfen. Färberstreik. Königin Carola. | **Sonnabend, 5. August 1905.**

Neueste Drahtmeldungen vom 4. August.

Die Friedensmission.

Newyork. (Priv.-Tel.) Am nächsten Montag wird die erste Zusammenkunft der japanischen und russischen Delegierten zwecks Einleitung der Unterhandlungen stattfinden.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Ein vom russischen Kriegsschauplatz zurückgekehrter Arzt gibt in der „Frankf. Ztg." eine längere Darstellung der überaus verworrenen Verhältnisse im russischen Heere und sagt, die Soldaten sehnten dringend den Frieden herbei im Gegensatz zu den Offizieren, die optimistisch in die Zukunft blickten, immer mehr aber von der Gegenwart berührt würden. Infolgedessen mehrten sich die Fälle von Hinrichtungen, sowohl im Offizierskorps, als auch unter der Mannschaft. Wenn fernerhin das russische Volk nicht strenge Selbstzucht übe, werde es entschieden dem Untergang geweiht sein.

Zum russisch-japanischen Krieg.

Tokio. Wie das „Reutersche Bureau" meldet, hat sich der größte Teil der russischen Besatzungstruppen von Sachalin am 31. Juli den Japanern ergeben.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg. Wie der „Nowoje Wremja" aus Noworossisk telegraphiert wird, sei der Verkehr auf der ganzen Wladikawkas-Bahn wieder hergestellt, alle Züge verkehrten wieder, die Hauptagitatoren seien verhaftet. Die Gerüchte, daß bei den jüngsten Unruhen 70 Personen, darunter auch Weiber und Kinder, getötet worden seien, sind falsch. Das Polizeidepartement berichtet im „Regierungsboten": Bei dem Zusammenstoße der Truppen und Bahnarbeiter in Noworossisk am 1. d. Mts. sind 13 Arbeiter und 1 Kosak getötet und 20 Arbeiter verwundet worden.

Innsbruck. Der König von Sachsen fuhr heute mittag mit seinen Kindern hier nach Reichenhall durch.

Berlin. Graf Pückler ist gestern abend hier auf dem Görlitzer Bahnhof, als er aus Kottbus ankam, verhaftet worden. Er wurde der Kriminalpolizei zugeführt und hat alsbald in Begleitung eines Kriminalbeamten die Reise nach Glogau angetreten.

Magdeburg. Die „Wiener Ztg." veröffentlicht ein Telegramm aus Magdeburg, nach dem die Magdeburger Zuckergeschäfte durch den Zusammenbruch des Pariser Zuckerspekulanten Jaluzot einen Schaden von 2 Millionen erlitten haben sollen. Demgegenüber wird von berufener Seite mitgeteilt, daß die Magdeburger Zuckerfirmen beim Zusammenbruch Jaluzots überhaupt nicht, bei den anderen Pariser Zusammenbrüchen nur an dem Debaysers mit mäßigen Beträgen beteiligt sind.

Detmold. Gräfin Bertha, Gemahlin des Regenten Leopold zur Lippe-Biesterfeld, ist heute vormittag von einer Tochter glücklich entbunden worden.

Köln. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Ztg." meldet aus Tanger, Privatnachrichten aus Fez wollen wissen, daß Deutschland auch Hafenkonzessionen in Larache und Saiti anstrenge. In hiesigen amtlichen Kreisen ist hiervon nichts bekannt.

Paris. Der sozialistische Abgeordnete Rouannet richtete an den Justizminister ein langes Schreiben, in dem er eine Interpellation wegen folgender Punkte ankündigt: 1. ob Maßnahmen beabsichtigt sind gegen jene Spekulanten, die den französischen Zuckermarkt zum Schaden der französischen Zuckererzeugung und zum Nutzen der Auslandmärkte erschüttern; 2. ob der erhöhte Schutz statthaft sei, den die Regierung und der Justizminister Jaluzot angedeihen lassen für die Sparabteilung des Printemps, die in unredlicher Weise verwaltet würde. Rouannet führt an, daß Jaluzot in den ihm gehörenden nationalistischen Blättern den Kredit des Staates angegriffen und hierdurch viele leichtgläubige Leser dieser Blätter in der Tat veranlaßt hat, ihre Einlagen aus den Staatssparkassen zurückzuziehen und der Sparabteilung des Printemps anzuvertrauen. Anstatt nun gegen Jaluzot, der jetzt die Rückzahlung der Einzahlungen verweigere, gerichtlich vorzugehen, habe die Regierung die großen Bankunternehmungen zur Intervention veranlaßt, um die Interessen der Einleger des Printemps zu schützen. Die langmütige Haltung der Gerichtsbehörden in dieser Angelegenheit sei ein öffentliches Aergernis.

Florenz. Die hiesigen seismographischen Instrumente haben heute früh 6 Uhr 11 Minuten ein starkes Erdbeben signalisiert.

London. Zur Bestätigung der Meldung, daß die Regierung der Kapkolonie Nahrungsmittel für die deutschen Truppen in Südwestafrika als Kriegskontrebande behandelt, veröffentlicht Launspach, der Londoner Sekretär der South-African-Territories-Company, deren Hauptsitz in Südafrika der Ort Warmbad ist, in der „Morningpost" ein vom 9. März 1905 datiertes Schreiben des Kolonialuntersekretärs der Kapkolonie an die South-African-Territories-Company, in dem erklärt wird, die Regierung der Kapkolonie wollte nicht zulassen, daß das Gebiet der Kolonie direkt oder indirekt als Zufuhrbasis für die deutschen Truppen benützt werde, wenn die Möglichkeit bestände, daß sich der Aufstand der Eingeborenen auf die Stämme an der Grenze ausdehne. Würden sich den Aufständischen ihre Freunde und Stammesverwandten in der Kapkolonie anschließen, so würden der deutschen Regierung durch die Vermehrung der Streitkräfte der Rebellen nur noch größere Schwierigkeiten erwachsen, und die Regierung der Kapkolonie würde ungeheure Kosten haben, einen Aufstand in diesem Gebiete abseits der Eisenbahn zu unterdrücken. Launspach erklärt, der Brief sei zur Rechtfertigung des Verhaltens der Regierung der Kapkolonie abgesandt worden, die dem Transport und der Sendung von Vorräten seitens der Gesellschaft über den Oranjefluß ein Ende gemacht habe. Auf Vorstellungen der Gesellschaft, daß diese Handlungsweise tatsächlich bedeute, daß nicht nur die deutschen Truppen, sondern auch die Zivilbevölkerung in Warmbad, darunter viele Engländer, Hunger leiden müßten, gab die Regierung der Kapkolonie schließlich die Erlaubnis, monatlich eine beschränkte Menge von Vorräten über den Oranjefluß zu senden, die als für die Zivilisten allein für ausreichend geschätzt wurde.

Stockholm. Bei dem Festmahl, das gestern abend im Königlichen Schlosse zu Ehren der Offiziere des deutschen Geschwaders stattfand, brachte König Oskar auf den Deutschen Kaiser einen Trinkspruch in deutscher Sprache aus, indem er seine Dankbarkeit für die Freundschaft aussprach, die Kaiser Wilhelm ihm seit seiner Thronbesteigung erwiesen habe. Hierauf toastete der König ebenfalls in deutscher Sprache auf die deutsche Marine, deren mächtige und schnelle Entwicklung bei jedermann Bewunderung erwecken müsse, am meisten aber bei jenen, die, wie er selbst, von Jugend auf der Flotte angehört hätten. Er sei in Wahrheit stolz darauf, die Erlaubnis erhalten zu haben, die Uniform derselben zu tragen. Großadmiral v. Köster erwiderte a. a., die Flotte habe bei ihrer Entwicklung das Glück gehabt, schwedische Offiziere als Lehrer zu haben. „Meine Kameraden vereinigen sich mit mir in ein von Herzen kommendes Hoch auf den König von Schweden und Norwegen, König Oskar II. lebe hoch!"

Konstantinopel. Nachdem die bulgarische Regierung den Widerstand gegen die namentliche Erwähnung von Ostrumelien im Telegraphenvertrage aufgegeben hat, wird die Zeichnung des letzteren am Sonnabend auf der Pforte erfolgen. — Die verhafteten Beamten des bulgarischen Exarchats, das wieder geöffnet ist, sind freigelassen worden. Wegen Begünstigung der mutmaßlichen Attentäter, die für russische Armenier gehalten werden, wird ein Belgier in Haft behalten.

Die Sächsischen Staatseisenbahnen im Jahre 1904.

V.

Personalwesen und Unfälle. Ein stattliches Heer von rund 40 000 Mann ist ständig in dem vielgestaltigen Betriebe der sächsischen Staatseisenbahnen tätig und zwar 15 113 Beamte (1903: 15 127) und 24 880 Arbeiter (1903: 24 910). Die Beamten verteilen sich mit: 1045 (6,91 Proz.) auf die allgemeine Verwaltung, 2375 (15,72 Proz.) auf den Streckendienst (Bahnmeister- und Wärterpersonal), 6122 (40,51 Proz.) auf den Stations- und Expeditionsdienst, 2486 (16,45 Proz.) auf den Zugbegleitungsdienst (Oberschaffner, Schaffner, Wagenwärter), 2537 (16,79 Proz.) auf den Zugförderungsdienst (Lokomotivführer, Feuermänner usw.), 70 (0,46 Proz.) auf den elektrischen Dienst, 316 (2,09 Proz.) auf den Werkstättendienst, 162 (1,07 Proz.) auf den Bau neuer Eisenbahnlinien und den Umbau größerer Bahnhöfe. Wie eingangs bemerkt, hat sich die Zahl der Beamten und Arbeiter im Jahre 1904 gegen 1903 verringert, d. h. eine Anzahl der durch Tod, Pensionierung rc. freigewordenen Stellen ist nicht wieder besetzt worden. Wenn ungeachtet dessen die Leistungen im Verkehr und Betriebe 1904 erheblich höher waren als 1903, so erklärt sich diese Mehrleistung mit verringertem Personal in der Hauptsache daraus, daß die Wirkung der schon früher vorbereiteten und 1904 weiter durchgeführten Vereinfachungen der Geschäfte in allen Zweigen des Eisenbahndienstes mehr und mehr in Erscheinung tritt. Es wurden im Jahre 1904 vom Eisenbahnpersonal bei Zugunfällen: getötet —, dagegen verletzt 9, ferner durch unvorsichtiges Verhalten beim Besteigen und Verlassen in Bewegung befindlicher Fahrzeuge oder während des Aufenthaltes in diesen: 1 getötet und 44 verletzt, beim Wagenschieben und Rangieren der Züge, sowie beim An- und Abkuppeln 8 getötet und 46 verletzt, durch unzeitigen Aufenthalt auf den Gleisen, namentlich beim Ueberschreiten derselben 15 getötet und 22 verletzt, durch sonstige unvorsichtige Handhabung des Dienstes usw. wurden vom Personal 3 getötet und 21 verletzt; dies ergibt insgesamt 27 Tötungen (1903: 31) und 142 Verletzungen (1903: 124). Auf je 1 000 000 durchfahrende Zugkilometer entfallen 0,868 Tötungen und 4,565 Verletzungen von Beamten und Arbeitern. — Von Reisenden wurden bei Zugunfällen, mithin ohne ihr Verschulden, insgesamt 6 verletzt, dagegen infolge eigener Unvorsichtigkeit beim Benützen, Besteigen und Verlassen in Bewegung befindlicher Züge 1 getötet und 3 verletzt. Es kommen daher auf je 1 000 000 beförderte Reisende 0,014 getötete und 0,124 verletzte; mit anderen Worten von rund 70 000 000 beförderten Reisenden ist einer (durch eigene Unvorsichtigkeit) getötet und von rund je 8 000 000 Reisenden ist je einer verletzt worden. — Von fremden Personen (weder Reisende noch Personal) wurden im Jahre 1904 infolge eigener Unvorsichtigkeit beim Betreten der Bahn 5 getötet (1903: 7) und 12 verletzt (1903: 10). Dagegen wurden infolge von Selbstmord oder Selbstmordversuchen 36 getötet (1903: 39) und 4 verletzt (1903: 5).

Die Zahl der Entgleisungen betrug im Jahre 1904: auf freier Bahn 12 (1903: 10), in Stationen: 14 (1903: 17), zusammen: 26 (1903: 27). Zusammenstöße ereigneten sich 1904: auf freier Bahn: 1 (1903: 1), in Stationen: 16 (1903: 12), zusammen 17 (1903: 13).

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 4. August.

—* Bei dem Besuche Sr. Majestät des Königs im Vogtlande wird der Monarch am 25. August in Treuen auch Herrn Geh. Hofrat Opitz einen Besuch abstatten und dort das Frühstück einnehmen. Die Ankunft des Königs bei Herrn Geh. Hofrat Opitz erfolgt vormittags 3/4 11 Uhr. Nach einstündigem Aufenthalte dort wird der Monarch seine Weiterreise fortsetzen und sich zunächst in die Stadt Treuen begeben.

—* Zur Mittagstafel bei Ihrer Majestät der Königin-Witwe in Reichenhall waren am vergangenen Mittwoch mit Einladungen beehrt worden: der Königl. bayrische Kämmerer und Badekommissar Freiherr v. Welser und der Königl. Hofrat Dr. med. Schmid.

—* Der in Südwestafrika gefallene Generaloberarzt Dr. Theodor Sedlmayr war der höchste Sanitätsoffizier bei der Schutztruppe für Südwestafrika. Er stand als Korpsarzt beim Kommando der Schutztruppe an der Spitze des Sanitätsamts. In Afrika war er erst seit wenigen Monaten; er kam dorthin als Nachfolger des Generaloberarztes Dr. Schian. Dr. Sedlmayr war 1881 in der sächsischen Armee Assistenzarzt geworden. Als Stabsarzt stand er bei dem zum 15. Armeekorps abkommandierten 105. Infanterie-Regiment in Straßburg, bei dem er auch 1897 Oberstabsarzt und Regimentsarzt wurde. Am 22. September 1899 rückte er zum Oberstabsarzt 1. Klasse auf und kam dann in das Karabinier-Regiment nach Borna. Am 28. März d. J. wurde er zum Generaloberarzt bei der Schutztruppe befördert.

Königin Carola.

Fern dem Sachsenlande begeht morgen, am 5. August, die Königin-Witwe Carola, des unvergeßlichen Königs Albert würdige Lebensgefährtin, in strengster Zurückgezogenheit in Reichenhall ihren 72. Geburtstag. Und wenn heute Tausende treuer Sachsenherzen der hohen Frau in Liebe und Verehrung mit den besten Wünschen gedenken, so ist dies die Folge des Wirkens der Königin Carola auf dem Sachsenthrone in einem Zeitraume, der mehr als ein halbes Jahrhundert umspannt. Während König Albert seinen Ruhm auf den Schlachtfeldern, durch weise Gesetze und Gerechtigkeit, durch Gottesfurcht und Leutseligkeit begründete, errang sich Königin Carola einen Platz im Herzen ihrer Sachsen durch unbegrenzte Güte des Herzens und fortgesetztes Wirken als eine wahrhaftige Landesmutter. Politik hat Königin Carola nie gemacht, dazu fehlte ihr die Zeit, die oft zu knapp für die Erledigung ihrer verschiedenartigen Wohlfahrts- und Wohltätigkeitsakte war. Und das Beispiel der hochherzigen Königin wirkte befruchtend auf weite Kreise. Ueberall folgten und folgen noch heute, wo Königin Carola den Witwenschleier trägt und sich etwas von dem offiziellen Hofleben zurückgezogen hat, noch Tausende von Männern und Frauen in edler Begeisterung der großen Wohltäterin nach, deren liebste, sichtbare Auszeichnung der Sidonienorden ist, ein Dokument für besondere Verdienste auf dem Gebiete der freiwilligen, helfenden Liebe im Kriege und im Frieden. 1871 übergab König Johann der damaligen Kronprinzessin die wohlverdiente Auszeichnung persönlich.

Schon in früher Jugend, als sie noch in Moraweß mit ihrer Mutter lebte, erkannte Königin Carola die Not der Armen und Kranken und übte sich in Werken christlicher Nächstenliebe. Die Armen der dortigen Gegend genießen in einem aus Privatmitteln der ehemaligen Prinzessin Wasa errichteten Siechenhause heute noch große Wohltaten. Zum Andenken an ihre Mutter hat die Königin-Witwe dem Heim den Namen „Louisen-Siechenhaus" gegeben. Jahrelang reiste sie regelmäßig nach Moraweß, um selbst nach dem Rechten zu sehen und die Bewohner des Ortes zu einem fröhlichen Feste um sich zu versammeln. Bald nach ihrer Vermählung mit dem Kronprinzen Albert und dem Einzuge im Königreich Sachsen dehnte Carola ihren Wirkungskreis ganz bedeutend aus. 1854 übernahm sie das Protektorat über den Sächsischen Pestalozziverein und um die Weihnachtszeit gab es für sie wenig Ruhezeit. Im Jahre 1860 zog sich die fürstliche Wohltäterin hierbei durch Anprobieren einer Jacke, die in einer kranken Familie gefertigt worden war, die Masern zu und trug die Krankheit in die Königliche Familie. Trotzdem ließ sie nach wie vor die wollenen Sachen durch arme Arbeiterinnen anfertigen. Während des Krieges 1866 ging Königin Carola mit ins Feld und besuchte in Prag und Wien die verwundeten und erkrankten sächsischen Soldaten in den Hospitälern, scheute sich nicht vor Cholera und Typhus und sprach den Männern Trost zu.

Angeregt durch die Kriegsleiden von 1866 rief sie im Jahre darnach den zu so hoher Blüte gelangten Albertverein ins Leben, dessen Hauptzweck die Schulung und Ausbildung von Krankenpflegerinnen im Kriege ist. Gegenwärtig besitzt der Albertverein ein mehrere Millionen Mark betragendes Vermögen und verfügt über mehr als 200 Albertinerinnen, die teils im Carolahause zu Dresden und teils außerhalb des Mutterhauses im Dienste der Kranken und Elenden tätig sind. Zur Mehrung der Mittel des Vereins rief Königin Carola die Albertfeste im Königl. Großen Garten ins Leben, deren jetzt wiederum in den nächsten Wochen eins veranstaltet wird. Im Albertverein geschieht bis heute alles unter der direkten Oberleitung der hohen Gründerin. Sie überzeugt sich persönlich vom Stande der Dinge und sucht die Not und das Elend selbst auf, um mit ihrer Hilfe das Richtige zu treffen. Früher war ihr bei diesen Gängen keine Treppe zu hoch und kein Hof zu finster, und die Armen erfuhren erst später, wer ihnen Hilfe geleistet hatte in ihrer Not. Die Blumen und Früchte des Gartens der Königlichen Villa zu Strehlen und der Ertrag des dortigen Hühnerhofes der Königin, sowie Vorräte verschiedener Art wandern seit Jahren in die Krankenanstalten und die Häuser der Armen, denen persönlich nahezutreten Königin Carola als ihre Pflicht betrachtete und noch betrachtet. Während des Krieges 1870/71 übernahm die damalige Kronprinzessin die Oberaufsicht und Leitung der gesamten weiblichen Krankenpflege Sachsens, indem sie sich an die Spitze des Hilfsvereins stellte, einer Vereinigung der sämtlichen vaterländischen Vereine. Die Zentrale des Hilfsvereins befand sich in dem der Zeit zum Opfer gefallenen Prinz Max-Palais in Dresden. Von hier ging Hilfe und Erquickung hinaus auf die blutgetränkten Gefilde Frankreichs, zum Segen unserer braven Krieger, nach den Lazaretten im Inlande und nach den Verbandsstationen an den Eisenbahnlinien. Kronprinzessin Carola ging vollkommen in ihrer damaligen Tätigkeit auf ud vergaß oft über der anstrengenden Arbeit ihr leibliches Wohl. Alle Delegierten holten sich bei ihr die nötigen Weisungen, und keine Sendung ging ohne ihre Anweisung ab. Außerdem besuchte die sächsische Kronprinzessin noch Freund und Feind in den Lazaretten, dabei kleine Geschenke verteilend und besondere Wünsche der Verwundeten und Kranken erfüllend. Sogar Ausflüge zu Wagen ermöglichte sie den Verwundeten aus ihrer Privatschatulle. Beim Besuche der Lazarette beschränkte sie sich nicht nur auf Dresden, sondern fuhr auch wiederholt nach Leipzig, Wurzen, Großenhain, Zittau, Bautzen und Chemnitz. Einige Verwundete nahm sie in einem kleinen Lazarett in Strehlen in ihre besondere Obhut und blieb noch jahrelang mit ihnen in Verbindung, nahm an ihren Schicksalen teil und leistete ihnen Hilfe, wenn es nötig war. Das auf diese Weise von der damaligen Kronprinzessin fundamentierte Monument der Nächstenliebe gestaltete die Königin in immer herrlicherer Weise aus und sorgt noch heute mit aller Kraft dafür, daß es bestehen bleiben soll für alle Zeiten zum Wohle ihrer Sachsen.

Die Königin-Witwe Carola ist gegenwärtig noch Präsidentin des Albertvereins, sie führt die Oberleitung im Zentralausschuß der obererzgebirgischen und vaterländischen Frauenvereine, unter ihrem Protektorate oder ihrer besonderen Gunst stehen und ihren Namen tragen viele Wohltätigkeitsvereine und humane Anstalten, sie hat Volksküchen errichten lassen, in Schwarzenberg die obererzgebirgische Fach- und Haushaltungsschule gegründet und ihr Werk sind das Sächsische Krüppelheim zu Trachenberge, das Amalienhaus mit Volksküche und Kinderbewahranstalt in Dresden, das Gustavheim in Niederpoyritz u. v. a. m. Außerdem hat Königin Carola im Kleinen unendlich viel Gutes getan, und zwar besonders zur Weihnachtszeit, wo sie manchem armen Kinde, manchem alten Mütterchen und mancher heimgesuchten Familie bewiesen hat, daß sie das Fest der großen Liebe, den herrlichen, christlichen Gedanken, mit großem Herzen erfaßt. Da die Königin-Witwe Carola den lauten Dank nicht leiden mag,

SLUB Wir führen Wissen.